

BER-Betreiber erstattet Anzeige nach Aktenfund

Berlin – Nach dem Fund zahlreicher Ordner mit Akten zum Bau des neuen Hauptstadtflughafens in unbewachten Containern erstattet der Betreiber Anzeige gegen Unbekannt. „Offensichtlich stammen die Akten aus einem Planungsbüro, das früher für die Flughafengesellschaft arbeitete“, teilte ein Flughafensprecher am Dienstag in Berlin mit. Er sprach von einem eklatanten Verstoß gegen vertragliche Pflichten und einem Bruch der Vertraulichkeit.

Die Ordner waren am Montag auf einer StraÙe im Berliner Bezirk Lichtenberg entdeckt worden und wurden von der Polizei abgeholt. Der Fundort liegt in der Nähe des früheren Standorts der JSK Architekten. Das Büro hatte in der Planungsgemeinschaft PG BBI gemeinsam mit dem Hamburger Büro des Flughafen-Architekten Meinhard von Gerkan, GMP, auf der Baustelle gearbeitet. Nach der geplatzten Eröffnung wurde die PG BBI entlassen, JSK meldete im Herbst Insolvenz an.

Bei den Unterlagen handelt es sich um Planungs- und Kontrollberichte der Architektengemeinschaft. Sie enthielten detaillierte Angaben etwa zu Fahrstühlen und Starkstromanlagen sowie Grundrisse des Fluggastterminals.

Medienberichten zufolge nahmen Passanten Ordner aus den Containern mit, bevor die Polizei sie abholte. Die Beamten machten zum Inhalt der Unterlagen am Dienstag keine Angaben. Die Auswertung dauere an, sagte eine Sprecherin. Die PG BBI hatte nach ihrer Kündigung 2012 kistenweise Pläne und andere Unterlagen von der Baustelle mitgenommen. Der Flughafen forderte sie zurück. GMP beharrte zuletzt darauf, dem Betreiber alle geforderten Unterlagen übergeben zu haben. Beide Seiten ringen gerichtlich um Schadenersatz für das Flughafendebakel.

Mehr als 10 000 Menschen mit Behinderung arbeiten thüringenweit in 32 Werkstätten für behinderte Menschen. Deren Interessen vertritt die Landesarbeitsgemeinschaft für Werkstätten in Thüringen sowie die Liga der Freien Wohlfahrtspflege.

Von Daniela Löffler

Sonneberg – Mehr als 350 000 Menschen in Thüringen haben eine Behinderung. Vor allem die Zahl psychischer Erkrankungen nimmt zu und führt dazu, dass viele Beschäftigte zeitweise einer regulären Tätigkeit nicht nachgehen können. Derzeit arbeiten thüringenweit etwa 10 000 Menschen mit geistiger, körperlicher oder psychischer Behinderung in den 32 Werkstätten, deren Betriebsstätten und Zweigwerkstätten von Diakonie, Lebenshilfe, Caritas und weiteren Trägern. Seit mehr als 20 Jahren sind die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) fester Bestandteil im Leben der Betroffenen sowie anerkannter und verlässlicher Partner für all jene, die wegen der Schwere ihrer Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder den Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes gerecht werden.

Um die Interessen der Werkstätten und somit der Beschäftigten gegenüber Ämtern, Behörden und Kommunen entsprechend zu vertreten, befassen sich Experten der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) WfbM sowie der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in verschiedenen Arbeitsgruppen mit drängenden aktuellen und künftigen Problemen rund um Menschen mit Behinderung. In der LAG WfbM haben sich die 32 Werkstätten Thüringens zu einem Interessenver-



Werkstattleiter Steffen Breitung (rechts) informiert sich bei zwei Beschäftigten der Werkstatt für angepasste Arbeit (Wefa) in Sonneberg über deren Tätigkeiten. Foto: chz

band zusammengeschlossen, in dem mit dem Diakoniewerk Sonneberg-Hildburghausen/Eisfeld, den Suhler Werkstätten, der Stiftung Reha-Zentrum Thüringer Wald, den Rennsteigwerkstätten, dem Lebenshilfwerk Ilmenau/Rudolstadt auch Südhüringen stark vertreten ist. Zu den Arbeitsbereichen zählen berufliche Bildung, Rehabilitation, alternative Beschäftigungsmöglichkeiten, Selbstbestimmung und Teilhabe sowie Altern in Würde.

„Werkstätten sind notwendige Kompetenzzentren für Bildung und Arbeit, die sich in den vergangenen

Jahren stets weiter entwickelt haben“, sagt Klaus Stark, Vorsitzender der LAG WfbM. Um die Angebote für behinderte Menschen weiterzuentwickeln, haben sich die Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft im Rahmen ihrer diesjährigen Konferenz in Workshops mit dem Thema „Teilhabe an Arbeit – Entwicklungschancen bis 2024“ auseinandergesetzt. Diskutiert wurden unter anderem Bildungsangebote von der Lehre bis zum lebenslangen Lernen, ein mögliches Budget für Arbeit, berufliche Rehabilitation in den Werkstätten, alternative Beschäftigungsmöglichkeiten sowie flächendeckende Angebotsstrukturen für die steigende Zahl behinderter Menschen, die al-

tersbedingt aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Dass die gestellten Themenbereiche innerhalb der Workshops auf großes Interesse an der Basis stießen, bewies auch der rege Gedankenaustausch. Sollte es beispielsweise neben dem in Thüringen bereits existierenden persönlichen Budget auch ein solches für Arbeit geben? Dieses soll der Mitfinanzierung eines regulären Arbeitsplatzes außerhalb der Werkstatt sowie der Eingliederung von Beschäftigten auf dem ersten Arbeitsmarkt dienen und wird in anderen Bundesländern wie Rheinland-Pfalz, Niedersachsen oder Baden-Württemberg schon erfolgreich angeboten und umgesetzt.

Perspektive Mensch

Das Thüringer Sozialministerium hingegen lehnt die Einführung eines solchen Budgets ab, verweist auf bundesgesetzliche Änderungen. „Vom Bund wiederum sind keine großen Initiativen diesbezüglich zu erwarten“, sagt Ralf Schneider vom Paritätischen Thüringen. Fakt sei, so ein Teilnehmer, dass die Werkstätten Anlaufstelle für rund 10 000 Menschen sind, die sonst keine Arbeit hätten.

Dank arbeitsbegleitender Maßnahmen würde sich auch um Bildungs- und Freizeitangebote gekümmert. Ein Großteil der Beschäftigten wolle nicht aus den Werkstätten hinaus auf den ersten Arbeitsmarkt, da die sich ständig verändernden Anforderungen von ihnen nicht aufgefangen werden könnten. Darüber hinaus sei die Bereitschaft der Arbeitgeber, einen Menschen mit Behinderung in ein festes Arbeitsverhältnis zu übernehmen, nach wie vor nur selten gegeben. „Demnach ist das Budget für Arbeit zwar nur für eine kleine Gruppe behinderter Menschen gedacht, die aber dadurch eine große Chance erhalten würde.“

Berufliche Eingliederung

Darüber hinaus ist es notwendig für die Werkstätten, mit anderen Netzwerkpartnern zusammenzuarbeiten, nämlich solchen aus der Wirtschaft und nicht nur aus dem sozialen Bereich“, fasst Schneider zusammen.

Die Werkstätten seien seit mehr als 20 Jahren ein wichtiger Baustein in einer ganzen Kette von Angeboten beruflicher Eingliederung, erklärte LAG-Vorsitzender Stark. „Ein wesentliches Ziel bleibt die Eingliederung auf den ersten Arbeitsmarkt für die Menschen mit Behinderung. Wir brauchen einen Mix der Angebote, der Wahlfreiheit ermöglicht, je nach Bedürfnissen und Wünschen der Einzelnen. Dazu braucht es aber auch den Willen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“, ergänzte er.

ANZEIGE

DRUCKWERK-ARENA

VERLAGSGEBÄUDE „FREIES WORT“, SCHÜTZENSTRASSE 2, SUHL-FRIEDBERG

26. JUNI, 18 UHR



USA – DEUTSCHLAND



auf 24-m²-Großbildleinwand und zusätzlichem Großbildschirm im Biergarten

Gruppen von mindestens 6 Personen oder mehr können unter der E-Mail-Adresse WM2014@insuedthueringen.de Plätze in der Druckwerk-Arena reservieren.

Anmeldung bis zum 25. Juni 2014 – 18 Uhr.

Die Reservierung erfolgt nach E-Mail-Eingang-Reihenfolge.

**EINTRITT
FREI**



Mit freundlicher Unterstützung von:



www.insuedthueringen.de

